
„DIE GEHEIME LEHRE“

UND IHRE UNTERSUCHUNG

Es handelt sich um Auszüge aus den Aufzeichnungen persönlicher Unterweisungen, die H. P. Blavatsky, privaten Schülern, in den Jahren 1888 bis 1891, erteilt hat und die in einem umfangreichen Manuskriptband enthalten sind, den mir mein Vater, der einer dieser Schüler war, hinterlassen hat.

P.G. Bowen

oo

H. P. B. war in der vergangenen Woche besonders an dem Thema „Die Geheimlehre“ interessiert. Ich sollte versuchen alles zu sortieren und sicher auf Papier zu bringen, solange es noch frisch in meinem Gedächtnis ist. Wie sie selbst sagte, könnte es in dreißig oder vierzig Jahren für jemanden nützlich sein.

Die Geheimlehre ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der esoterischen Lehre, die den höheren Mitgliedern der okkulten Bruderschaften bekannt ist. Sie enthält, wie sie sagt, gerade so viel, wie die Welt im kommenden Jahrhundert aufnehmen kann. „Die Welt“, erklärte sie, bedeutet der Mensch, der in seiner persönlichen Natur lebt. Diese „Welt“ wird in den beiden Bänden der S.D. (Geheimlehre) alles finden, was ihr Verständnis erfassen kann, aber nicht mehr. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Schüler, der nicht in „der Welt“ lebt, in dem Buch nicht mehr finden kann, als „die Welt“. Jede Form, egal wie grob sie auch sein mag, enthält das Bild ihres „Schöpfers“ in sich verborgen. Ebenso enthält das Werk eines Autors, egal wie obskur es auch sein mag, das verborgene Bild des Wissens des Autors.

Aus dieser Aussage schließe ich, dass die S.D. alles enthalten muss, was H.P.B. selbst weiß, und noch viel mehr, da ein Großteil davon von Menschen stammt, deren Wissen unermesslich größer ist, als das ihre. Darüber hinaus deutet sie unmissverständlich an, dass andere darin Wissen finden könnten, über das sie selbst nicht verfügt. Es ist ein anregender Gedanke, dass es möglich ist, dass ich selbst in H.P.B.s Worten Wissen finde, dessen sie sich selbst nicht bewusst ist. Sie hat sich intensiv mit dieser Idee beschäftigt.

X sagte danach: „H.P.B. Muss ihren Halt verlieren“, womit sie wohl das Vertrauen in ihr eigenes Wissen meinte. Aber... und... auch ich, verstehe ihre Bedeutung besser, denke ich. Sie sagt uns zweifellos, dass wir uns nicht an sie, als letzte Autorität binden sollen, noch an irgendjemanden anderen, sondern uns ganz auf unsere eigenen sich erweiternden Wahrnehmungen verlassen sollen.

(Spätere Anmerkung zu dem oben Gesagten:

Ich hatte Recht. Ich habe es ihr direkt gesagt, und sie nickte und lächelte. Es war etwas wert ihr zustimmendes Lächeln zu bekommen!

Endlich haben wir es geschafft, H.P.B. dazu zu bringen, uns in der Frage des Studiums der S.D. auf den richtigen Weg zu bringen. Lassen Sie mich das aufschreiben, solange es noch frisch in meinem Gedächtnis ist.

Das Lesen der S.D. Seite für Seite, wie man jedes andere Buch liest (sagt sie), wird uns nur in Verwirrung stürzen. Das Erste, was zu tun ist, auch wenn es Jahre dauert, ist, ein gewisses Verständnis für die „Drei Grundprinzipien“ zu erlangen, die im Prolog dargelegt sind. Anschließend sollte man die Zusammenfassung studieren – die nummerierten Punkte in der Zusammenfassung zu Band I, Teil I. Dann nimmt man die Vorbemerkungen (Band II) und die Schlussfolgerung (Band II) ...

H.P.B. scheint sich ziemlich sicher zu sein, was die Bedeutung der Lehre (in der Schlussfolgerung) in Bezug auf die Zeiten des Kommens der Rassen und Unterrassen angeht. Sie drückt sich deutlicher als sonst aus, dass es so etwas wie ein zukünftiges „Kommen“ der Rassen eigentlich nicht gibt. „Es gibt weder KOMMEN noch VERGEHEN, sondern ewiges WERDEN“, sagt sie. Die vierte Wurzelrasse lebt noch. Ebenso wie die dritte, zweite und erste – das heißt, ihre Manifestationen, auf unserer gegenwärtigen Ebene der Substanz, sind vorhanden.

Ich glaube zu verstehen, was sie meint, aber es übersteigt meine Fähigkeiten, dies in Worte zu fassen. Ebenso ist die sechste Unterrasse hier, ebenso wie die sechste Wurzelrasse, die siebte und sogar Menschen der kommenden Runden. Das ist schließlich verständlich. Schüler, Brüder und Adepten können keine Menschen der alltäglichen fünften Unterrasse sein, denn die Rasse ist ein Evolutionszustand.

Aber sie lässt keinen Zweifel daran, dass wir, was die Menschheit insgesamt betrifft, Hunderte von Jahren (in Zeit und Raum) von der sechsten Unterrasse entfernt sind. Ich fand, dass H.P.B. eine seltsame Besorgnis zeigte, als sie auf diesem Punkt bestand.

Sie deutete auf „Gefahren und Täuschungen“ hin, die durch die Vorstellung entstehen, dass die neue Rasse definitiv in der Welt angebrochen sei. Ihrer Meinung nach entspricht die Dauer einer Unterrasse für die Menschheit insgesamt der Dauer des siderischen Jahres (dem Umlauf der Erdachse – etwa 25.000 Jahre). Damit ist die neue Rasse noch in weiter Ferne.

Wir hatten in den letzten drei Wochen eine bemerkenswerte Sitzung zum Studium der S.D. Ich muss meine Notizen sortieren und die Ergebnisse sicher festhalten, bevor ich sie verliere. Sie sprach viel über die „Grundprinzipien“.

Sie sagt: „Wenn man sich vorstellt, dass man durch die S.D. ein zufriedenstellendes Bild von der Beschaffenheit des Universums erhält, wird man durch ihr Studium nur Verwirrung stiften. Sie ist nicht dazu gedacht, ein endgültiges Urteil über die Existenz zu fällen, sondern zur Wahrheit zu führen.“ Sie wiederholte diesen letzten Ausdruck viele Male. Es ist schlimmer als nutzlos, zu denen zu gehen, die wir für fortgeschrittene Schüler halten (sagte sie), und sie zu bitten, uns eine „Interpretation“ der S.D. zu geben. Das können sie nicht. Wenn sie es versuchen, geben sie nur abgedroschene exoterische Darstellungen, die nicht im Entferntesten der Wahrheit ähneln. Eine solche Interpretation zu akzeptieren bedeutet, uns an festgefahrene Ideen zu klammern, während die Wahrheit jenseits aller Ideen liegt, die wir formulieren oder ausdrücken können.

Exoterische Interpretationen sind durchaus in Ordnung, und sie verurteilt sie nicht, solange sie als Anhaltspunkte für Anfänger dienen und von diesen, nicht als mehr, als das akzeptiert werden.

Viele Personen, die der T.S. angehören oder in Zukunft angehören werden, sind natürlich potenziell unfähig, über den Rahmen einer gewöhnlichen exoterischen Vorstellung hinauszukommen. Aber es gibt und wird andere geben, und für sie legt sie den folgenden wahren Weg der Annäherung an die S.D. dar.

Kommen Sie zur S.D. (sagt sie), ohne die Hoffnung, von ihr die endgültige Wahrheit des Daseins zu erhalten, oder mit einer anderen Vorstellung, als der, zu sehen, wie weit sie zur Wahrheit führen

kann. Sehen Sie im Studium ein Mittel, den Geist zu trainieren und zu entwickeln, der von anderen Studien nie berührt wird. Beachten Sie die folgenden Regeln. Ganz gleich, was man in der S.D. studiert, der Geist soll als Grundlage seiner Vorstellungskraft an den folgenden Ideen festhalten:

a) Die grundlegende Einheit aller Existenz. Diese Einheit unterscheidet sich völlig von der gängigen Vorstellung von Einheit – wie wenn wir sagen, dass eine Nation oder eine Armee vereint ist; oder dass dieser Planet mit jenem durch magnetische Kraftlinien oder Ähnliches verbunden ist. Das ist nicht die Lehre. Es geht darum, dass die Existenz eine Einheit ist und nicht eine Ansammlung von miteinander verbundenen Dingen. Grundsätzlich gibt es EIN WESEN. Dieses Wesen hat zwei Aspekte, einen positiven und einen negativen. Der positive Aspekt ist der Geist oder das Bewusstsein. Der negative Aspekt ist die Substanz, das Subjekt des Bewusstseins. Dieses Wesen ist das Absolute in seiner primären Manifestation. Da es absolut ist, gibt es nichts außerhalb von ihm. Es ist ALLES SEIN. Es ist unteilbar, sonst wäre es nicht absolut. Wenn ein Teil davon getrennt werden könnte, könnte das Übrige nicht absolut sein, weil sich sofort die Frage nach dem Vergleich zwischen ihm und dem abgetrennten Teil stellen würde. Vergleichbarkeit ist mit jeder Vorstellung von Absolutheit unvereinbar. Daher ist es klar, dass diese grundlegende Eine Existenz oder das Absolute Wesen die Wirklichkeit in jeder Form sein muss, die es gibt... (Ich sagte, dass mir dies zwar klar sei, ich aber nicht glaube, dass viele in den Logen es verstehen würden. „Theosophie“, sagte sie, „ist für diejenigen, die denken können oder sich zum Denken anspornen können, nicht für geistige Faulpelze. (*“ H.P.B. ist in letzter Zeit sehr milde geworden. Früher bezeichnete sie den durchschnittlichen Studenten als „Dummkopf“.*)

Das Atom, der Mensch, der Gott (sagt sie) sind jeweils für sich genommen, aber auch alle zusammen, das absolute Sein in ihre letzten Analyse, das ist ihre wahre Individualität. Es ist diese Idee, die immer im Hintergrund des Geistes gehalten werden muss, um die Grundlage für jede Vorstellung zu bilden, die sich aus dem Studium der S.D. ergibt. In dem Moment, in dem man sie loslässt (und das ist sehr leicht, wenn man sich mit einem der vielen komplizierten Aspekte der esoterischen Philosophie beschäftigt), tritt die Idee der Trennung in den Vordergrund, und das Studium verliert seinen Wert.

b) Die zweite Idee, an der man festhalten muss, ist, dass es keine tote Materie gibt. Jedes einzelne Atom ist lebendig. Es kann nicht anders sein, da jedes Atom selbst im Grunde genommen absolutes Sein ist. Daher gibt es keine „Ätherräume“ oder Akasha, oder wie auch immer man es nennen mag, in denen Engel und Elementarwesen sich wie Forellen im Wasser tummeln. Das ist die allgemeine Vorstellung. Die wahre Vorstellung zeigt, dass jedes Atom der Substanz, egal auf welcher Ebene, selbst ein Leben ist.

c) Die dritte grundlegende Vorstellung, an der man festhalten sollte, ist, dass der Mensch der Mikrokosmos ist. Da dies so ist, existieren alle Hierarchien der Himmel in ihm. Aber in Wahrheit gibt es weder Makrokosmos noch Mikrokosmos, sondern nur EINE EXISTENZ. Groß und klein sind nur aus der Sicht eines begrenzten Bewusstseins.

d) Die vierte und letzte grundlegende Vorstellung, an der man festhalten sollte, ist die, die im Großen Hermetischen Axiom zum Ausdruck kommt. Es fasst wirklich alle anderen zusammen und synthetisiert sie: „Wie das Innere ist, so ist auch das Äußere; wie das Große ist, so ist auch das Kleine; wie es oben ist, so ist es auch unten; es gibt nur ein Leben und ein Gesetz: und der, der es wirkt, ist EINER. Nichts ist innerlich, nichts ist äußerlich; nichts ist groß, nichts ist klein; nichts ist hoch, nichts ist niedrig in der göttlichen Ökonomie.“ Was auch immer man in der S.D. studiert, man muss es mit diesen Grundideen in Verbindung bringen.

Ich meinte, dass dies eine Art geistige Übung sei, die überaus anstrengend sein müsse.

H.P.B. lächelte und nickte. Man dürfe kein Narr sein (sagte sie) und sich nicht in die Irrenanstalt treiben, indem man am Anfang zu viel versuche. Das Gehirn ist das Instrument des Wachbewusstseins, und jedes bewusste mentale Bild, das gebildet wird, bedeutet Veränderung und Zerstörung der Atome des Gehirns. Gewöhnliche intellektuelle Aktivität bewegt sich auf ausgetretenen Pfaden im Gehirn und zwingt keine plötzlichen Anpassungen und Zerstörungen in

seiner Substanz. Aber diese neue Art der mentalen Anstrengung erfordert etwas ganz anderes – das Herausarbeiten neuer „Gehirnpfade“, die Einordnung der kleinen Gehirnleben in eine andere Reihenfolge. Wenn dies unüberlegt erzwungen wird, kann es zu schweren körperlichen Schäden am Gehirn führen. Diese Art des Denkens (sagt sie) ist das, was die Inder Jnana Yoga nennen. Wenn man im Jnana Yoga Fortschritte macht, entstehen Vorstellungen, die man zwar bewusst wahrnimmt, aber weder ausdrücken noch in irgendeine mentale Vorstellung formulieren kann. Mit der Zeit werden sich diese Vorstellungen zu mentalen Bildern formen. Dies ist ein Zeitpunkt, an dem man auf der Hut sein und sich nicht von der Vorstellung täuschen lassen sollte, dass das neu entdeckte und wunderbare Bild die Realität darstellen muss. Das tut es nicht. Wenn man weiterarbeitet, stellt man fest, dass das einst bewunderte Bild langweilig und unbefriedigend wird und schließlich verblasst oder verworfen wird. Dies ist ein weiterer Gefahrenpunkt, denn für den Moment bleibt man in einer Leere zurück, ohne eine Vorstellung, die einen stützt, und man könnte versucht sein, das verworfene Bild wiederzubeleben, weil man nichts Besseres hat, an das man sich klammern kann. Der wahre Schüler wird jedoch unbeeindruckt weiterarbeiten, und bald kommen weitere formlose Schimmer, die mit der Zeit wieder ein größeres und schöneres Bild hervorbringen als das letzte. Aber der Lernende wird nun wissen, dass kein Bild jemals die Wahrheit darstellen kann. Dieses letzte prächtige Bild wird, wie die anderen verblassen und verschwinden. Und so geht der Prozess weiter, bis schließlich der Geist und seine Bilder transzendiert werden und der Lernende in die Welt der Formlosigkeit eintritt und darin verweilt, von der jedoch alle Formen nur eingeschränkte Reflexionen sind. Der wahre Schüler der Geheimlehre ist ein Jnana-Yogi, und dieser Weg des Yoga ist der wahre Weg für den westlichen Schüler. Die Geheimlehre wurde geschrieben, um ihm Wegweiser auf diesem Weg zu geben.

Spätere Anmerkung: Ich habe diese Wiedergabe ihrer Lehre an H.P.B. gelesen und sie gefragt, ob ich sie richtig verstanden habe.

Sie nannte mich einen dummen Trottel, weil ich mir vorstellen konnte, dass irgendetwas jemals richtig in Worte gefasst werden könnte. Aber sie lächelte und nickte auch und sagte, ich hätte es wirklich besser verstanden, als jeder andere zuvor und besser als sie selbst es könnte.

Ich frage mich, warum ich all das bekomme. Es sollte an die Welt weitergegeben werden, aber ich bin zu alt, um das jemals zu tun. Ich fühle mich wie ein Kind gegenüber H.P.B., obwohl ich tatsächlich zwanzig Jahre älter bin als sie.

Sie hat sich sehr verändert, seit ich sie vor zwei Jahren kennengelernt habe. Es ist erstaunlich, wie sie angesichts ihrer schweren Krankheit durchhält. Wenn man nichts wüsste und an nichts glauben würde, würde H.P.B. einen davon überzeugen, dass sie etwas ist, das über Körper und Geist hinausgeht. Ich habe das Gefühl, besonders während dieser letzten Treffen, seit sie körperlich so hilflos geworden ist, dass wir Lehren aus einer anderen, höheren Sphäre erhalten. Wir scheinen zu fühlen und zu wissen, was sie sagt, anstatt es mit unseren körperlichen Ohren zu hören. X sagte gestern Abend fast dasselbe.

Robert Bowen,
19. April 1891

